

Karl Loewenstein

Des Lebens Überfluß

Erinnerungen eines
ausgewanderten Juristen



Mohr Siebeck

Karl Loewenstein
Des Lebens Überfluß



Karl Loewenstein

Des Lebens Überfluß

Erinnerungen eines ausgewanderten Juristen

Herausgegeben von

Oliver Lepsius,
Robert Chr. van Ooyen
und Frank Schale

Mohr Siebeck

Karl Loewenstein (1891–1973): 1931 Privatdozent in München; 1933 Ausreise in die USA; 1934 Associate professor of government, Yale University; 1936 William Nelson Cromwell Professor für Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaft, Amherst College; zahlreiche Gastprofessuren in den USA, Japan, Brasilien, in der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland.

Oliver Lepsius ist Professor für Öffentliches Recht und Verfassungstheorie an der Universität Münster.

Robert Chr. van Ooyen ist Professor für Politikwissenschaft an der Hochschule des Bundes sowie Honorarprofessor an der TU Dresden.

Frank Schale ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der TU Chemnitz.

ISBN 978-3-16-162509-1 / eISBN 978-3-16-162518-3
DOI 10.1628/978-3-16-162518-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Mohr Siebeck Tübingen, Germany. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von eplene in Bodelshausen aus der Minion gesetzt, und auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt. Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen. Umschlagabbildung: © Amherst College, <https://loewenstein.wordpress.amherst.edu/biography/>.

Printed in Germany.

Vorwort

Die Lebenserinnerungen von Karl Loewenstein (1891–1973) sind mehr als eine Autobiografie. Sie schildern und erklären das 20. Jahrhundert: Loewenstein ist ein Zeitzeuge vieler Entwicklungen, über die er teils persönlich berichten kann, die er teils mit pointierten Aussagen kommentiert und ins Licht rückt. Dies ist keine Emigrantenbiografie, wenngleich er von seiner Emigration berichtet. Dies ist keine Juristen- oder Politologenbiografie, obwohl er auch über diese Fachkulturen schreibt. Es handelt sich um die Biografie eines Intellektuellen und Kosmopoliten, dessen Leben durch zahlreiche Ereignisse und Begegnungen mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts verwoben ist. Loewenstein präsentiert sich als ein Chronist seines Jahrhunderts, das er in Gestalt seiner Biografie auch analysieren und erklären will. Über einen Lebensbericht hinaus möchte er Selbsterkenntnisse und Urteile vermitteln.

Loewenstein verstarb, bevor er seine Erinnerungen bei einem Verlag unterbringen konnte. Er hatte sie gezielt für eine deutsche Leserschaft verfasst, wie er selbst in der Einleitung zu seinen Lebenserinnerungen schreibt. Die Herausgeber, die ein gemeinsames Interesse an Verfassungspolitologie und Verfassungstheorie verbindet, sind der Überzeugung, dass heute, 50 Jahre nach Loewensteins Tod, der richtige Zeitpunkt ist, diesen Lebensbericht der Öffentlichkeit zugänglich zu machen – ergänzt um editorische Bemerkungen, die für das bessere Verständnis der fachlichen und historischen Hintergründe und der Querverbindungen nützlich sind. Zum einen leitete uns der Eindruck, dass es sich um einen ungewöhnlich gehaltvollen und auch unterhaltenden autobiografischen Text handelt, der für sich genommen ein Dokument für die Erforschung der Zwischen- wie der Nachkriegszeit ist und Material sowohl für eine Emigrantenbiografie wie für eine Netzwerkstudie bietet. Zum anderen legen die Zeichen der Zeit nahe, dass auch das fachliche Interesse an den Gegenständen und Fragestellungen, die Loewenstein behandelt hat, sowie an seinen Methoden und Zugangsweisen zunehmen wird.

Für Loewenstein ist Demokratie funktionalistisch begründet: Das Recht auf demokratische Teilhabe an der Regierung, namentlich konkretisiert in einem Menschenrecht auf freie Wahlen, bildet in seiner Verfassungstheorie der Machtkontrollen neben Parlament, Regierung, Gerichten, Föderalismus, Freiheitsrechten und Pluralismus ein weiteres, zentrales Element der Freiheitssicherung. Das Volk wird organschaftlich gedacht, es ist ein Faktor von checks and bal-

ances – genauso herausragender und eigenständiger Machtfaktor wie die zentralen Institutionen der drei klassischen Gewalten im Regierungssystem. Loewenstein ist ein Klassiker der Pluralismustheorie in der Politikwissenschaft. In der Rechtswissenschaft lässt sich überdies eine kontextualisierende Wende beobachten: Der Bedeutungsaufschwung der obersten Gerichte samt ihrer zunehmenden Konkurrenz untereinander sind für ein demokratisches politisches System erträglich, wenn Rechtsprechung zum einen nicht abstrahiert, sondern kontextualisiert wird, und zum anderen, wenn es innerhalb der Dritten Gewalt durch die Konkurrenz von Obergerichten innerjudikative checks and balances gibt und gerade kein letztes Wort. Es gibt inzwischen also zahlreiche Entwicklungen, die heute neues Interesse am Werk Loewensteins wecken, das sich wiederum auf den Autor ausweiten dürfte. Seine Autobiografie verspricht eine ebenso instruktive wie pointierte Lektüre, voller Erfahrungen und Einschätzungen, Einsichten und Einstellungen – und nicht zuletzt mit einer gehörigen Prise Urteilschärfe. Man muss weder Jurist noch Politikwissenschaftler sein, um diese Erinnerungen mit Gewinn zu lesen. Loewenstein wollte uns vor allem eines mitgeben: eine wache Haltung und eine freiheitlich-demokratische Gesinnung.

Wir ergänzen den Abdruck der Lebenserinnerungen um eine Aufstellung der uns bekannten Sekundärliteratur zu Loewenstein oder wesentlicher Texte, in denen Loewenstein eine Rolle spielt. Dafür haben wir auf einen Abdruck seines Schriftenverzeichnisses verzichtet. Es ist bereits in seiner Festschrift (1971) enthalten. In der Werkanalyse von Markus Lang, Karl Loewenstein. Transatlantischer Denker der Politik, Franz Steiner Verlag Stuttgart 2007, findet sich eine fortgeschriebene Bibliografie, die außerdem Texte nachträgt, welche in der Festschrift noch nicht nachgewiesen wurden. Für die fremdsprachlichen Publikationen sei überdies auf das Nachlassverzeichnis unter www.amherst.edu/system/files/media/0218/LoewensteinFA_2011.pdf, S. 52–60 verwiesen. Abrufdatum dieser und aller folgenden URLs ist der 20.1.2023.

Wir bedanken uns bei Dr. Markus Lang, der uns das Typoskript zugänglich gemacht hat, sowie für die Gestattung des Drucks bei Amherst College, Special Collections, Inhaber der Rechte am Nachlass Loewensteins. Die Bestände des Universitätsarchivs München (UAM), des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und von Amherst College Archive and Special Collections halfen, manches aufzuhellen. Großer Dank gebührt den Münsteraner Mitarbeitern Isabel Barth, Henrike Heidemann, Kilian Herzberg, Fabian Müller und Jonas Sillmann, die das Typoskript in eine Datei umgewandelt und bei der Recherche geholfen haben. Dem Verlag Mohr Siebeck, insbesondere Frau Daniela Taudt und Frau Dr. Julia Caroline Scherpe-Blessing, sowie der Schulze-Fielitz-Stiftung Berlin danken wir, dass diese Erinnerungen in solch schöner Ausstattung veröffentlicht werden können.

Münster, Berlin und Chemnitz, im Dezember 2022
Oliver Lepsius, Robert Chr. van Ooyen, Frank Schale

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Karl Loewenstein, demokratischer Verfassungspolitologe des 20. Jahrhunderts – eine Einführung.....	XI
Vertreibungen (XIII) – Eine kosmopolitische Welt (XVI) – Anwaltschaft und Wissenschaft (XVIII) – In der Weimarer Avantgarde (XIX) – Ein neues Leben mit alten Überzeugungen (XXI) – Militant Democracy (XXIII) – Reconstruction – in Theorie und Praxis (XXV) – Abwesende (XXVII) – Zur Rezeption in der Politikwissenschaft (XXXI) – Zur Rezeption in der Staatsrechtslehre (XXXIII) – Die Verfassungspolitologie Loewensteins heute (XXXVI) – Die gescheiterte Publikation der Erinnerungen (XXXIX) – Zur Edition (XLIII)	
Einleitung	1
Erstes Kapitel: Etwas aus der Kindheit	5
Über die Familie (5) – Abstammung und genetische Vermutungen (5) – Die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens (7) – Der Konflikt zwischen Zinn und Blei (9) – Schnitzereien aus dem Grödner Tal (10) – Eine schlimme Mitgift (12)	
Zweites Kapitel: Schule und Berufsausbildung	13
Erste Erinnerungen (13) – Der Nietsnewöl (17) – Bayern und sein Königshaus (19) – Humanistische Gymnasialjahre (21) – Der Erzfeind Mathematik (25) – Einige Lehrerfiguren (25) – Merkantiles Zwischenspiel (28) – Die Londoner City (30) – Abenteuer in New York (33) – Wieder auf der Schulbank (37)	
Drittes Kapitel: Universitätsjahre	39
Als Jurastudent auf der Universität (39) – Der Wert der allgemeinen Bildung (41) – Das Pariser Semester (44) – Heidelberg (49) – Staatsphilosophie bei Hans Ehrenberg (51) – Max und Marianne Weber (53) – Berliner akademische Leuch- ten (57) – Tuchföhlung mit der bayerischen Monarchie (58) – Referendar- examen in München (62) – Die mißglückte Doktordissertation (63)	
Viertes Kapitel: Der Erste Weltkrieg und Nachher	67
Das Ende eines Zeitalters (67) – Patriotische Verblendung eines Bayerischen Infanteristen (71) Der juristische Vorbereitungsdienst (lucus a non lucendo)	

(75) – Lehrling beim Geheimrat Löwenfeld (77) – Deutschland siegt sich zu Tode (78) – Der Staatskonkurs (79) – Gastspiel im bayerischen Staatsdienst (83) – Der Niederlage entgegen (84) – Ein beruflicher Mißerfolg (85) – Die Räterepublik in München (88) – Die – glücklicherweise – gescheiterte Laufbahn im Staatsdienst (91)

Fünftes Kapitel: Der Rechtsanwalt 95

Beginn einer glücklichen Kanzleiehe (96) – Eine Anwaltspraxis im Werden (98) – Blütenlese aus der Praxis (101) – Der Fall der toten Maus (102) – Auf den Spuren Napoleons (106) – Das italienische Findelkind (107) – Eine persische Scheidung (108) – Die Münchener Stadtanleihe (109) – Folgenschwerer Zusammenbruch eines Bankhauses (111) – Ludendorff gegen Ludendorff (112) – Glanz und Elend von Weimar (116) – Der politische Verfall der Weimarer Republik (119) – Persönliche Berührungen mit dem Nationalsozialismus (124) – War der Nationalsozialismus unvermeidlich? (127) – Anbruch des „tausendjährigen Reichs“ (129) – Berufung an die Yale-Universität (132) – Abschied von München (133)

Sechstes Kapitel: Wissenschaftliche Anfänge 137

Chancen der akademischen Laufbahn im Weimar-Deutschland (137) – Plan einer Dogmengeschichte der unmittelbaren Volksgesetzgebung (139) – Dissertation über die französische Nationalversammlung von 1789 (140) – Eine Promotion mit Hindernissen (142) – Studien zur Geschichte und Organisation des britischen Parlaments (143) – Das British Commonwealth of Nations (146) – Ein Krebsübel von Weimar: Der Mißbrauch der Verfassungsänderung (150) – Habilitation an der Juristischen Fakultät München (152) – Die Münchner Privatdozentur und ihr abruptes Ende (154)

Siebentes Kapitel: Neubeginn in Amerika 157

Die Stadt New Haven und die Yale University (157) – Die vertriebene Gelehrsamkeit (160) – Die Notgemeinschaft und Edward R. Murrow (162) – Zum psychologischen Dilemma der Auswanderung (163) – Über die Vorlesungstechnik (165) – Über das amerikanische College (165) – Über die Graduate-Ausbildung (168) – Peccatur intra muris et extra (169) – Die Schwierigkeiten der geistigen Umstellung (172) – Franklin D. Roosevelt als Erlebnis (173) – Die ersten Veröffentlichungen über europäischen Totalitarismus (177) – Studien über die antifaschistische Gesetzgebung in Europa (178) – Über eine einzigartige Einrichtung: Die Law Reviews (180) – Abschied von Yale (182)

Achtes Kapitel: Amherst 187

Ein Heidelberg en miniature (187) – Amherst und Amherst College (187) – Lehrtätigkeiten in Amherst (190) – Über die College-Organisation (191) – Zulassung zur Bar von Massachusetts (192) – Erwerb der Staatsbürgerschaft (193) – Die amerikanische Öffentlichkeit und der Nazismus (194) – Die Vereinigten Staaten zwischen Frieden und Krieg (197) – Literarische Waffen gegen die Hitlerei (197) – Der Präsidentschaftswahlkampf 1940 (198) – Die erste südamerikanische Reise 1941 (200) – Der siebente Dezember 1941: Pearl Harbor (202)

Neuntes Kapitel: Der Zweite Weltkrieg und Nachher	205
Pessimismus zu Kriegsbeginn (205) – Berufung ins Departement of Justice (206) – Washington in Kriegszeiten (207) – Das Emergency Committee for Political Defense in Montevideo (208) – Über amerikanische Bürokratie (210) – Gedanken über Nachkriegsgestaltung (211) – School of Overseas Administration in Harvard (212) – Die Menschenrechte – Erklärung des American Law Institute (214) – Erwerb des Sommerhauses in Vermont (217) – Montevideo 1944/45 (218) – Die schöne brasilianische Spionin (220) – Das Ende einer Epoche: Der Tod Franklin D. Roosevelts (222)	
Zehntes Kapitel: Als Besatzungsoffizier in Deutschland	223
Wiedersehen mit Deutschland (223) – Über die Entnazifizierung (225) – Nürnberg (230) – Der oberste Boss, General Clay (230) – Die Frage der Sachlieferungen an die Sowjets (232) – OMGUS-Personal (233) – Meine eigene Tätigkeit (234) – Mitwirkung an der Kontrollrats-Gesetzgebung (238) – Abschluß der Berliner Tätigkeit (242) – Sommerliche Nachspiele in Deutschland (243) – John J. McCloy, High Commissioner (245) – Die Geburt der Politischen Wissenschaft in Deutschland (249) – Die Zusammenkünfte in Waldleiningen und Königstein (252) – Über die deutsche Politikwissenschaft (256)	
Elftes Kapitel: Erntezeit	259
Lehrtätigkeit (259) – Vorlesungen auf dem internationalen Gebiet (261) – Als Gastdozent an der Yale Law School (262) – Studien über die europäische Union (263) – Eine Schweizer Landsgemeinde (266) – Die belgische Königskrise (267) – Die McCarthy Periode (269) – Die Europäische Verteidigungsgemeinschaft vor dem Bundesverfassungsgericht (271) – Ein verfehltes Semester (275) – Einige Berufsmiszellen (276) – Der Brennpunkt: Die Verfassung (279) – Die Verfassungslehre (280) – Habent sua fata libelli (281) – Lehrbücher über amerikanisches und britisches Staatsrecht (282) – Von Eisenhower zu Kennedy (283) – Finis am Amherst College (284)	
Zwölftes Kapitel: Spätlese	285
Dignitas sine otio (285) – Das japanische Erlebnis (285) – Als Rechtsberater der Verfassungskommission (289) – Ein Vorschlag zur Verhinderung von Militärdiktaturen (291) – Reise um die Welt und eine Villa (294) – Das Projekt einer Geschichte des westlichen Regierungswesens (295) – Basel 1963 (297) – Die Ermordung von Präsident John F. Kennedy (298) – Die Max Weber-Gedächtnisfeier in München 1964 (300) – Gastprofessuren in Berlin, Freie Universität und Freiburg/Breisgau (1965/66) (300) – Das Ende des akademischen Liedes (303) – Mexikanisches Nachspiel (304)	
Dreizehntes Kapitel: Begegnungen	307
Max und Marianne Weber (307) – Der Weberkreis (308) – Theodor Heuss (309) – Der Strich-Kreis (310) – Thomas Mann und Familie (312) – Einige Freunde unter den dei minorum gentium (317) – Vignetten aus dem menschlichen Kaleidoskop	

(319) – Bedeutende Fachkollegen (319) – Zwei Richterpersönlichkeiten (322) – Akademische Zierden von Yale und Amherst (324)

Vierzehntes Kapitel: Musik 327

Musikalische Jugendeindrücke (328) – Eine Baßstimme wird entdeckt (330) – Begegnung mit Franz Beidler (331) – Gesangskünste außerhalb der eigenen vier Wände (332) – Schiffbruch einer Sängerlaufbahn (334) – Konzert- und Operneindrücke (335) – Sänger, Pianisten, Quartette (336) – Große Dirigenten (341) – Toscanini (343) – Einige musikalische Höhepunkte (346) – Einige zeitgenössische moments musicaux (347) – Das Diaghilew Ballett (347) – Gustav Mahlers Musik (348) – Über die neue Musik (351) – Einige musikalische Schwächen (353)

Fünftezehntes Kapitel: Die schöne Welt..... 355

Die Berge (355) – Kunsterziehung durch Baedeker (356) – München als Kunststadt (357) – Fahrrad und Eisenbahn in meiner Jugend (358) – Abenteuer in Montenegro (359) – Reise und Persönlichkeit (360) – Reisen in Diktatorländern (361) – Die Schweiz (363) – Die Zwergstaaten (364) – Frankreich und die Franzosen (367) – Lateinamerika (367) – Israel (369) – Japan (370) – Reise um die Welt (372) – Die Vereinigten Staaten (372)

Das letzte Kapitel: Das große Fragezeichen 375

Eine Bilanz wird gezogen (375) – Einstellung zur politikwissenschaftlichen Mode der „Systemtheorie“ (376) – Zunehmende Entfremdung vom amerikanischen Milieu (377) – Das amerikanische Dilemma (378) – Die Vision des amerikanischen Zeitalters (379) – Die versagende Verfassung (380) – Das erstarrte Wirtschaftssystem (381) – Die korporative Bürokratie als das gesellschaftliche Ideal (382) – Das große Fragezeichen (382)

Literatur zu Karl Loewenstein 385

Personenregister 391

Karl Loewenstein, demokratischer Verfassungspolitologe des 20. Jahrhunderts – eine Einführung

Karl Loewenstein (1891–1973) pflegt als Klassiker bezeichnet zu werden. Seine „Verfassungslehre“ gilt als politikwissenschaftliches Schlüsselwerk.¹ Aber werden seine Schriften jenseits eines Kreises an historisch interessierten Verfassungsrechtlern, Staatstheoretikern und Politikwissenschaftlern heute noch gelesen? Selbstverständlich greift man auf ihn als Referenzpunkt zurück, insbesondere auf seine Studien zum Parlamentarismus, auf seinen Beitrag zur Staatsformenlehre, auf seine verfassungstheoretischen Überlegungen oder auf seine Arbeiten zur wehrhaften Demokratie. Aber letztlich teilt er das Schicksal fast aller Akademiker – verschärft im Schicksal vieler Emigranten –, wie es bereits der von ihm verehrte Max Weber melancholisch konstatierte:

„Jeder von uns dagegen in der Wissenschaft weiß, daß das, was er gearbeitet hat, in 10, 20, 50 Jahren veraltet ist. Das ist das Schicksal, ja: das ist der Sinn der Wissenschaft, dem sie, in ganz spezifischem Sinne gegenüber allen anderen Kulturelementen, für die es sonst noch gilt, unterworfen und hingegeben ist: jede wissenschaftliche ‚Erfüllung‘ bedeutet neue ‚Fragen‘ und will ‚überboten‘ werden und veralten. Damit hat sich jeder abzufinden, der der Wissenschaft dienen will.“²

Das spürte auch Loewenstein, als er am Ende seines Lebens seine Autobiografie verfasste. Sie legt Zeugnis vom Vergehen eigener Leistungen und vom Verlust des eigenen Erfahrungsraumes ab. Sein Blick auf staatliche Institutionen, die gesellschaftliche (Un-)Ordnung und sein Selbstverständnis als Gelehrter passen nicht mehr ganz zur akademischen und intellektuellen Welt der 1960er und 1970er Jahre.

„Ich hatte immer den Eindruck [...], daß die Leute, die noch im 19. Jahrhundert geboren sind, und sollte es nur ganz an seinem Ende gewesen sein, eine ganz andere Art des homo sapiens darstellen, als diejenigen, die erst nach der Jahrhundertwende das Licht der Welt erblickt haben. [...] Sie stammen eben aus einer anderen Zeit.“³

Solche kulturkritisch gestimmten, aber ganz nüchtern vorgetragenen Entfremdungsgefühle beschränken sich für Loewenstein, der angesichts des ihn

¹ Vgl. Markus Lang, in: Steffen Kailitz (Hrsg.), Schlüsselwerke der Politikwissenschaft, 2007, S. 262–265.

² Max Weber, Wissenschaft als Beruf (1917/1919), MWG I/17, S. 71 (85).

³ S. 5.

verstörenden „Zeitalters der Motorisierung“ auf sein Leben zurückblickt, nicht allein auf den universitären Betrieb, sondern betreffen stets das kulturelle Leben insgesamt. Richtig abfinden mag er sich damit nicht. Für seine verfassungs- und politiktheoretischen Studien hoffte er, wenn die Mode der statistischen Methoden und des naturwissenschaftlichen Erklärens menschlichen Verhaltens vorüber ist, wieder Leser zu finden.

So ist der Grundtenor von Loewensteins Selbstbetrachtung trotz manch bitterem Wort nur selten von zurückblickendem Schwermut gezeichnet, auch wenn es für den *Refugee* hierfür genügend Anlass gab. „Des Lebens Überfluß“ folgt dem titelgebenden Vorbild Tiecks, um bei allen Entbehrungen und Enttäuschungen schließlich „über den Inhalt des menschlichen Lebens, dessen Bedürfnis, Überfluß und Geheimnis“ nicht melancholisch, sondern heiter und lebenslustig zu berichten. So präsentiert sich der emigrierte Jurist und Politikwissenschaftler Loewenstein bewusst nicht als vertriebener Akademiker, sondern als Lebe- und Wandersmann, als weltmännischer Bürger – als Mensch. „Des Lebens Überfluß“ ist für ihn wie in Hölderlins Rousseaugedicht ein ihn umgebendes Mysterium, das man nicht theoretisch fassen, wohl aber erleben kann. Das Unendliche „lebt in ihm und gegenwärtig, Wärmend und wirkend, die Frucht entquillt ihm.“

Seine Lebenserinnerungen jedenfalls werden, so steht zu hoffen, unabhängig von der bleibenden Relevanz seines wissenschaftlichen Œuvres, verbreitetes Interesse finden. Sie sind ein Panorama des 20. Jahrhunderts, geschrieben von einem politisch wachsamen und weltläufigen Wissenschaftler, der in die Geschehnisse dieses Jahrhunderts im Kleinen und im Großen involviert war. Im Leben Loewensteins spiegelte sich vieles wider, und es ist ein Verdienst dieser Autobiographie, dass sie den Leser nicht nur am Leben des Verfassers, sondern auch an generationellen Erfahrungen, politischen Ereignissen und Strömungen, Kohortenbildungen, Wissenschaftskulturen, geistigen Haltungen oder vergleichenden Kulturbetrachtungen teilhaben lässt.

Wer in den folgenden Seiten bahnbrechende Kontroversen mit hochkarätigen politik- und rechtswissenschaftlichen Koryphäen zu lesen erwartet oder wichtige Selbstkommentierungen zu seinem Hauptwerk „Political power and the governmental process“ (= Verfassungslehre) vermutet, wird hoffentlich nicht enttäuscht werden. Intellektuelle oder akademische Kontroversen thematisiert Loewenstein als Begegnungen. So finden sich fast schon milieugeschichtliche Miniaturen, die ab der ersten Zeile bewusst unakademisch daherkommen. Es geht Loewenstein darum, Zeugnis vom eigenen Leben abzulegen – von einer „Welt von gestern“, einer „Spiegelung des bürgerlichen Temperaments“. Das Subjektive des Erlebnisses hat jedoch oft eine paradigmatische Relevanz. Loewenstein schildert sein Leben und erklärt dabei unsere Geschichte.

Vertreibungen

Dieses Buch ist zunächst der Lebensbericht eines doppelten Emigranten, eines Deutschen, der Amerikaner wurde, und eines Juristen, der Politikwissenschaftler wurde. Loewensteins Welt ging unter und machte ihn zu einem Vertriebenen. Der Heidelberger Geist, die Welt, in der er zu Hause war, eine demokratische, relativistische, freiheitliche Verfassungskultur, wurde aus Deutschland ausgebürgert. Die Erinnerungen Loewensteins vermitteln einen lebendigen Eindruck dieses geistigen und kulturellen Verlustes, gerade auch durch die Schilderung der republikanisch gesinnten Verkehrs- und Freundeskreise. Loewenstein lässt den Leser teilnehmen an seiner Akkulturation in die Vereinigten Staaten, einem Land, mit dem er auch haderte. Zunächst versuchte Loewenstein seine aus der Weimar Republik mitgebrachten Themen und Methoden in den USA umzusetzen: Er schrieb über Recht im Nationalsozialismus, entwickelte die wehrhafte Demokratie, bekämpfte die faschistische Infiltration in Lateinamerika. Zur politischen Identifikationsfigur für den Neuanerkaner wurde Präsident Franklin D. Roosevelt, der die menschenrechtlich fundierte Weltordnung erfand und zum Bollwerk des Kampfes gegen den Nationalsozialismus wurde. Die USA nach Roosevelt sind Loewensteins Zustimmung weniger gewiss: die Deutschlandpolitik von McCloy, die Innenpolitik von McCarthy, die Außenpolitik von John Foster Dulles, die fehlende Sozialpolitik, der starke Föderalismus – es will sich keine Harmonie mehr einstellen. Aber auch die junge Bundesrepublik blieb Loewenstein fremd. Er empfand die Adenauerzeit als „demokratoritär“, die Stellung des Kanzlers sei zu stark, dem parlamentarischen Prozess werde die Kehle zugeschnürt.⁴ Zum Sinnbild für das autoritäre Regierungshandeln wird der sowohl im Deutschen Bundestag als auch vor dem Bundesverfassungsgericht ausgetragene Streit um den Wehrbeitrag. Zuversichtlicher ist seine Einschätzung nach Adenauers Rückzug und dem sich anbahnenden Machtwechsel, obwohl „vierzehn Jahre autoritärer Herrschaftsführung kein der Demokratie günstiges Klima hatten schaffen können“.⁵ Weder die deutsche Teilung noch die DDR werden erwähnt. Ost-Berlin ist, anders als für seinen Klassenkameraden Johannes

⁴ *Karl Loewenstein, Verfassungslehre*, 1959, S. 93. In einem Brief an Otto Koellreutter schrieb K. L. am 8. September 1960: „Die deutsche Presse und der Bundesverfassungsgerichtshof sind die zwei großen Aktiven in der deutschen geistigen Bilanz will mir scheinen, und die Presse hat absolut keinen Einfluss auf die Machtbesessenen in Bonn (und auch in den Hauptstädten der Länder). Es hat sich zwischen der governing group – Adenauer, seine Minister und die hohe Ministerialbürokratie, zusammen mit den Banken und Industrieführern, ein Vakuum eingestellt, das die Politik völlig vom Volk isoliert. Das Volk ist einer ‚Konsumfreudigkeit‘, wie man drüben die nackte Lebensgier so schön umschreibt, verfallen, die, sobald das Gespenst der Prosperität verschwunden ist, in Radikalismus umschlagen wird, und ich bin, aufgrund vieler Gespräche, keineswegs sicher, dass es ein rechtsradikaler sein wird. ... Wenn nächstes Jahr die Herrschaft der CDU nicht gebrochen wird, hat die deutsche Demokratie keine Chance mehr. Der gefährlichste Mann in Europa ist Herr Franz Josef Strauss, mein Landsmann. Leute, die ihn gut kennen, erwarten sich von ihm unerfreuliche Überraschungen.“ Nachlass Box 51, Folder 4.

⁵ *Karl Loewenstein, Nachtrag zur Verfassungslehre*, 2. Aufl. 1968, S. 462–465 (463).

R. Becher, keine Alternative. Politisch blieb Loewenstein heimatlos. Zu seiner geistigen Heimat machte er eher Großbritannien, so intensiv und feinfühlig wie er sich mit dem britischen politischen System auseinandersetzte, obwohl er nie dort gewirkt hat.

Vertrieben blieb Loewenstein auch in örtlicher Hinsicht. Seine Affektion galt dem bayerischen Oberland und den Alpen. Nach dem Krieg kehrte Loewenstein häufig zurück, zunächst als amerikanischer Besatzungsoffizier, dann als Gastprofessor und immer wieder aus touristischen Anlässen. Doch das ihm genommene Land fand er nicht wieder, auch wenn die Berge dieselben blieben. Die Neuordnung Deutschlands beruhte seiner Meinung nach auf einer fehlgeleiteten Entnazifizierung, weil sie nicht an den gesellschaftlichen und geistigen Wurzeln ansetzte. Den an den Universitäten und in der Justiz weiterwirkenden Juristen konnte er kein prinzipielles, sondern allenfalls individuelles Vertrauen entgegenbringen. Als Gastprofessor fühlte er sich wohl in Freiburg und in Basel; Berlin bedrückte ihn trotz lebhafter Studierender; und in Marburg erlebte er die moralische Selbstsicherheit der alten Eliten. Größeres Zutrauen brachte Loewenstein der Verwaltung entgegen, in der, zumal in Hessen, neue Kräfte wirkten.

Zur emotionalen Konstante, zu einer Heimat, die ihm immer folgte, avancierte hingegen die Musik. Musikalische Erlebnisse spielen in diesen Erinnerungen eine große Rolle, sicher auch, weil sein Gehör eine sinnliche Wahrnehmungstiefe ermöglichte, die ihm seine Augenschwäche nicht gestattete. Zur bildenden Kunst scheint er kein Verhältnis entwickelt zu haben; mit einem Feininger-Gemälde, das er seiner Freundschaft zum Künstler verdankte und in einem Schrank verwahrte, finanzierte er einen Hauskauf. Loewensteins Hingabe an die Musik führte auch dazu, dass ihm die individuelle Leistung und das konkrete Erlebnis wertvoll sind – hier zeigt sich auch seine frühe Prägung durch Henri Bergson. Menschen sind genauso wichtig wie Ideen oder Strukturen; sie machen, auch politisch, den entscheidenden Unterschied. Es falle ihm schwer, gesteht er, die Persönlichkeit von ihrem Werk zu trennen.⁶ Diese Haltung zeigt sich auch bei der Beurteilung der sog. „Verstrickung“ von Juristen in den Nationalsozialismus. Nationalsozialistische Äußerungen sind verzeihbar, wenn derjenige im Prinzip „Charakter“ hat; antisemitische Haltungen sind hingegen immer unverzeihlich. Theodor Maunz konnte deshalb sein Freund bleiben, und auch über Otto Koellreutter äußerte sich Loewenstein nachsichtig.

Eine dritte Vertreibung entsteht durch seine disziplinäre Migration. Loewenstein wäre trotz seiner frühen, bahnbrechenden verfassungspolitologischen Arbeiten in der formalen Fakultätszugehörigkeit lieber Jurist geblieben. Unter den Bedingungen des amerikanischen Ausbildungssystems war dies unmöglich. Law Schools sind keine juristischen Fakultäten, wie sie Loewenstein aus Deutschland kannte, sondern private Einrichtungen, die sich über die konkreten Ausbildungsbedürfnisse von Kanzleien finanzieren. Für Verfassungsrecht, zumal in einer historisch-

⁶ S. 342.

vergleichenden Darstellung, bestand dort keine Nachfrage, und die Nachfrage an Verwaltungsrecht, die der New Deal auslöste, vermochte Loewenstein nicht zu befriedigen. Nur ganz wenigen deutschen Juristen gelang es, eine Professur an einer Law School zu erlangen, etwa Max Rheinstein und Friedrich Kessler. Sie waren jedoch Privatrechtler, hatten schon in Deutschland das anglo-amerikanische Recht behandelt und fanden sich vor allem schnell in die sokratische Unterrichtsmethode der Fallbesprechungen ein. Die Älteren indes hatten mit der Sprache, mit dem materiellen Recht und mit dem Unterrichtsstil zu kämpfen. Zugleich überschätzten sie das Interesse der Amerikaner am kontinentaleuropäischen Recht sowie die Reputation der deutschen Rechtswissenschaft, die den Leistungen im ausgehenden 19. Jahrhundert geschuldet war.⁷ 1938 fasste Edwin Borchard, Professor an der Yale Law School, die Erfahrungen, die die Law Schools mit dem Einsatz der deutschen Emigranten gemacht hatten, in den harten Sätzen zusammen:

„A German lawyer is almost useless here and must turn to something else. A few younger men specializing in international law have been accomodated in various places as research assistants and even instructors, but the older men are extremely hard to accomodate.“⁸

Selbst Hans Kelsen war es nicht besser ergangen, als er 1940 in den USA ankam. Ihm attestierte man, „Kelsen is not at all a lawyer from our American standpoint, but he is a philosopher or a sociologist.“⁹ Auch Loewenstein musste sich nach etwas Anderem umsehen. Zum Glück aber existierte in den USA bereits eine etablierte Disziplin namens *political science*. Sie griff die Lücken auf, die die Law Schools hinterließen. *Government* und *public administration*, Verwaltungsrecht generell und die Tradition der Staatsaufgabenlehre waren kein Bestandteil einer amerikanischen Anwaltsausbildung, über die sich die Law Schools als private Einrichtungen finanzierten. Die *political science* hingegen vermochte deutsche Staatsrechtslehrer eher zu beschäftigen. Konkret konnte man im Amherst College Loewensteins Fähigkeiten flexibler einsetzen, zumal im Curriculum eines Colleges eine anschlussfähige Grundausbildung im Mittelpunkt steht. Es überrascht aber auch nicht, dass die professionelle amerikanische Politikwissenschaft andere Wege ging, die nicht Loewensteins Beifall fanden. Akademisch saß er zwischen den Stühlen – objektiv und subjektiv. Auch am Ende seines Lebens empfand er sich nicht als eingewandter Politikwissenschaftler, sondern, wie der Untertitel seiner Erinnerungen besagt, als „ausgewandter Jurist.“

Das amerikanische Universitätsleben ist deutschen Juristen in der Regel zunächst unverständlich. So erging es auch Loewenstein, der dem Leser erklärt, was

⁷ Vgl. *Kyle Graham*, *The Refugee Jurist and American Law Schools, 1933–1941*, in: *The American Journal of Comparative Law* 50 (2002), S. 777–818 (799, 818).

⁸ Brief von Edwin Borchard, Yale Law School, an Albert Coyle v. 14. Oktober 1938, zitiert nach *Graham* (Fn. 7), S. 817.

⁹ Empfehlungsschreiben von Thomas Reed Powell, Harvard Law School, an Dean R. G. Gettell, University of California at Berkeley v. 9. Januar 1942, Personalakte Hans Kelsen, University of California.

er selbst erst verstehen musste: die Unterrichtsmethode, die Fallrechtskultur, den Unterschied zwischen *college* und *school*, die Einrichtung der *law reviews*. Und doch durfte er in der Welt der Law Schools nicht heimisch werden. Seine Autobiografie ist ein Dokument einer Absetzbewegung gegenüber dem sich wandelnden akademischen Leben. Das mag auch darin seine Ursache finden, dass er nicht die Anerkennung als Wissenschaftler fand, die er sich erhoffte. Seine Zeilen über das aufgrund seiner idyllischen Lage überschaubare und vergnügliche Leben am Ivy League College in Amherst dokumentieren dies. Eine Professur an einer Law School, etwa in Yale oder Chicago, konnte er sich nicht nur vorstellen, er hätte sie wohl auch für sich in Anspruch genommen. Unterhalb dieser Spitzenklasse zu lehren, wollte er sich selbst nicht zumuten. Aufrichtig bekennt er, dass es ihn schmerzte, an seinem College keine Schule gegründet zu haben. Und doch fragt er sich, ob die eigenen Kräfte und Fähigkeiten dafür gereicht hätten. Freilich: Ohne Graduate-Ausbildung, ohne Schüler, ohne Diskursumfeld, blieben die Chancen für Einfluss und Rezeption letztlich gering. Auch das ist eine Folge der Vertreibungen. Sie bewirken eine strukturelle Deklassierung sowohl in der Wahrnehmung als auch in der Wirkung. So blieb Loewensteins Lebensleistung vergleichsweise isoliert. Dennoch konnte der Dekan der Münchener Juristischen Fakultät zum 80. Geburtstag schreiben, Loewenstein blicke auf ein Gesamtwerk,

„wie es in ähnlicher Weise nur wenige Ihrer Fachgenossen in dieser Zeit zustande gebracht haben, und Sie können sich einer Ausstrahlung Ihres Wirkens erfreuen, das sich nicht nur über Staatsgrenzen hinaus, sondern sogar über mehrere Erdteile erstreckt. Das ist das schönste Ergebnis eines reichen und bewegten Gelehrtenlebens.“¹⁰

Die bewältigte Vertreibung wird zur Lebensleistung. Das dürfte eine verbreitete, allgemeine Einschätzung in der Bundesrepublik gewesen sein.

Eine kosmopolitische Welt

Karl Loewenstein stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie, die zwar gut vernetzt, aber nicht wohlhabend war. Der Vater Otto Löwenstein kam aus Ellwangen, die acht Jahre jüngere Mutter Mathilde, geb. Oppenheimer, aus München. Karl hatte einen vier Jahre älteren Bruder Alfred und einen fünf Jahre jüngeren Bruder Robert – über beide erfährt der Leser hier auffallend wenig. Das Elternhaus wird in bürgerlichen Farben gemalt: der Vater als Kaufmann, die Mutter als Kunstfreundin und die Söhne trotz musischer Interessen dann doch dem Vater folgend. Die Haltung zur Religion fasst Karl Loewenstein, der nach der Promotion die jüdische Gemeinde verließ, mit den Worten zusammen: „Vom jüdischen Glauben konnte keine Rede sein, weil diese Gruppe überhaupt nichts glaubte.“ Dass die Preisgabe

¹⁰ Glückwunsch des Dekans der Juristischen Fakultät der Universität München, des Strafrechters und Rechtsphilosophen Arthur Kaufmann, zum 80. Geburtstag, UAM, L-IX-43.

des eigenen Glaubens nicht mit Assimilierung gleichzusetzen sei, konstatiert Loewenstein rückblickend als „Täuschung“.

Das Milieu war bürgerlich, was auch der Besuch des humanistischen Wilhelms-gymnasiums in München dokumentiert, zu dessen leistungsstärksten Schülern er gehörte. Gleichwohl war eine akademische Karriere vonseiten der Familie nicht vorgesehen, verließ er doch 1908 das Gymnasium, um Kaufmann zu werden. Das „merkantile Intermezzo“, welches ihn nach London und New York führte, beschreibt Loewenstein fast als Absurdität. Seine Ungeschicktheit für diese Arbeit wie auch sein Scheitern als Sänger, einer imaginierten Lebensführung, erscheinen ihm rückblickend als amüsant. Und doch ist seine berufliche Zukunft – als Kaufmann oder Jurist – auch Ausdruck einer Diskriminierung, weil für einen ungetauften Juden der Staatsdienst in der Verwaltung keinerlei Aussicht bot.¹¹

Wie sehr sich Loewenstein als Bürger verstand, veranschaulichen auch seine Studienjahre ab 1910, auf die er als alter Mann mit mehr als gemischten Gefühlen zurückschaut: Nicht die juristische Ausbildung hätte ihn geformt, denn diese Vorlesungen habe er oft als Zeitverlust empfunden, sondern die Veranstaltungen des Neukantianers Wilhelm Windelband, des Husserl-Schülers Moritz Geiger, der ihn mit der Philosophie Henri Bergsons bekannt machte, des Kunsthistorikers Heinrich Wölfflin und dann doch immerhin Gerhard Anschütz' Vorlesungen zum deutschen Staatsrecht. Standesgemäß hat sein Auslandssemester in Paris kaum etwas mit seiner Juristenausbildung zu tun, eher mit der Formung eines Bürgers in der „Hauptstadt des XIX. Jahrhunderts“ (Walter Benjamin) und der Faszination für Henri Bergson. Entscheidender für seinen akademischen Lebensweg wurde die Heidelberger Zeit, in der er – eher zufällig – Max Weber begegnete. Er beschreibt es fast schon als Damaskuserlebnis:

„Eine große Gestalt, das ständig von Gewittern überzogene Gesicht, von einem dunklen Bart eingerahmt, in den sich graue Fäden mischten, die edle Stirn, ein wundersam melodisches Baritonorgan, das ein so vollkommenes und dabei gefälliges Deutsch von sich gab, wie ich es bis dahin niemals vernommen hatte, und vor allem, was er mir bei dieser ersten Begegnung bot, die Darlegung seiner Musiksoziologie, an der er damals arbeitete, all das war geeignet, den jungen Besucher völlig aus den Angeln zu heben.“¹²

Nach dem Heidelberger Semester – zu Max und Marianne Weber hielt er zeitlebens engen Kontakt und stand als einer der letzten, die ihn lebend gesehen haben, an Webers Sterbebett – ging er nach Berlin, um 1914 in München sein Studium zu beenden. Er gerät dort in einen Kreis junger, interdisziplinär orientierter Studenten, die sich um Lujo Brentano scharten. Die von Moritz Julius Bonn angeregte Promotion sollte in der Nationalökonomie über ‚Finanzverfassung und Föderalismus in Großbritannien‘ bei dem Finanzwissenschaftler Walther Lotz erfolgen. Hierzu wollte er am 30. Juli 1914 zu Archivstudien nach London reisen; das fast fertige Ma-

¹¹ Vgl. S. 92.

¹² S. 54.

nuskript schickte er voraus. Zwei Tage vorher hatte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg erklärt, einen Tag zuvor das britische Kabinett der Mobilisierung der Flotte zugestimmt und zwei Tage darauf erfolgte die Kriegserklärung Deutschlands an Russland. Das Manuskript war verloren. Nach dem Krieg hatte er das Interesse an dem Thema verloren, und er räumt ein, dass Lotz seinen Vortrag im Kolloquium verrissen hatte.

Anwaltschaft und Wissenschaft

Im Ersten Weltkrieg, dem „Ende eines Zeitalters“, war Loewenstein zunächst kriegsbegeistert. Trotz seiner schlechten Sehkraft gelang es ihm sich mustern zu lassen. Sein kurzes Kriegserlebnis schildert er indessen als Groteske, sein Verhalten erinnert etwas an den braven Soldaten Švejk. Nach seiner Rückkehr setzte er seinen juristischen Vorbereitungsdienst in München fort, erst hier habe er – nicht bei öffentlichen Behörden, sondern in der Kanzlei von Theodor Löwenfeld und Max Bernstein – sein juristisches Handwerk gelernt. Ein gutes Assessorexamen begründete eine Anwartschaft auf eine Stelle in der Justiz, während ihm der Weg in die Verwaltung durch seine Herkunft versperrt blieb. Nach einigem Schwanken gab er die Anwartschaft auf – sie hätte ihn unweigerlich weg von München in die bayerische Provinz geführt. Stattdessen eröffnete er seine Kanzlei in bester Lage, in der Maximilianstraße, an der Seite von Justizrat Leo Ernst. Nach den Schilderungen Loewensteins war diese Zeit erfolgreich, die Mandanten – von Thomas Mann bis Margarethe Ludendorff Pernet – hochkarätig, die geschilderten Fälle erscheinen heiter. Zu Thomas Mann entwickelten sich vertrauliche Beziehungen, die in den USA und später in der Schweiz weitergeführt werden konnten.¹³ Die Weimarer Zeiten, sofern er nicht auf die Politik insbesondere der antisemitischen und extremen Rechten zu sprechen kommt, waren rückblickend glücklich: ein arbeitsreiches Leben, das er „in vollen Zügen zu genießen wusste.“¹⁴ Doch Loewenstein lässt keinen Zweifel, dass seine eigentliche Passion die Wissenschaft gewesen ist – die Kanzlei war Lebensunterhalt, die Wissenschaft die Leidenschaft. Die Chance auf eine akademische Karriere war mehr als ein Hazard: „Wenn junge Gelehrte um Rat fragen kommen wegen Habilitation, so ist die Verantwortung des Zuredens fast

¹³ „Thomas Mann knüpfte bei der Erörterung der institutionellen wie auch politischen Reaktionen auf die vielfältigen Gefahren des Faschismus für die europäischen Staaten an Überlegungen eines alten Bekannten aus seiner Münchener Zeit an: des deutsch-jüdischen Politikwissenschaftlers und Juristen Karl Loewenstein ... Thomas Mann traf ihn dort [in den USA] mehrfach“. Dabei war die Tschechoslowakei von exemplarischer Bedeutung; nach „ihrem Vorbild entwickelte Loewenstein sein Konzept der militanten Demokratie“, so aktuell *Jan Vondráček*, Mehr als nur moralische Hilfe. Als Thomas Mann Ende der Dreißigerjahre seine Verteidigung der demokratischen Idee formulierte, war der langjährige Austausch mit dem tschechischen Politiker Edvard Beneš eine wichtige Inspiration, in: FAZ vom 7. Mai 2022, S. 18.

¹⁴ S. 137.

nicht zu tragen. Ist er ein Jude, so sagt man ihm natürlich: *lasciate ogni speranza*.“¹⁵ Loewenstein war in München ein akademischer Außenseiter und er konnte sich dies leisten, weil er ein erfolgreicher Anwalt war.

Er verdankt seine Passion für die Wissenschaft neben Max Weber und Lujo Brentano dem ebenfalls in Heidelberg kennengelernten Hans Ehrenberg und Karl Neumeyer, einem weitläufig verwandten Juristen. Was er über sein Vorbild Neumeyer schreibt und was er nicht schreibt, lässt eine Zerrissenheit erahnen. Er erkennt ihn als einen der begabten Juden, die eine ordentliche Professur erhielten, doch er erwähnt nicht, dass er und seine Frau angesichts der drohenden Deportation selbst aus dem Leben schieden.

Seine „zweite“, im November 1918 eingereichte Dissertation über „Volk und Parlament nach der Staatsauffassung der französischen Nationalversammlung von 1789“ erschien ihm als „echte Anfängerarbeit“. Er selbst bezeichnet sich als „Autodidakt ohne jede Anleitung“. Loewenstein hat sowohl die Dissertation als auch später die Habilitation ohne größere Anbindung an die Münchner Universität verfasst. Seine Dissertation reichte er über den liberalen und republikanischen Rechtspositivisten Karl Rothenbücher ein. Auch wenn Loewenstein die Arbeit rückblickend belächelte, seinem Biografen Markus Lang ist recht zu geben, dass die in ihr vertretene Parteinahme für eine repräsentative Demokratie mit markanten Gegengewichten zur *volonté générale* ebenso stilbildend für seine intellektuelle Position war, wie die vertretene realistische Verfassungsanalyse, die sich zwar einerseits einer positivistischen Deutung der Verfassung verschrieb, zugleich aber den historischen und sozialen Kontext nie aus dem Blick verlor.¹⁶

Dies erklärt auch seinen Blick auf die Münchner Revolutionszeit: So sehr er auch das Ende der Monarchie befürwortete und Kurt Eisner würdigte (bemerkenswerterweise als Jude und nicht als unabhängiger Sozialist), die Räterepublik und die Idee der unmittelbaren Gesetzgebung erschienen ihm als Teil eines einzigen Karnevals.

In der Weimarer Avantgarde

Loewensteins Prägung durch den realistischen Politikbegriff, die frühe Bewunderung für den britischen Parlamentarismus und die Einstellung als „Herzensrepublikaner“ wiesen ihm in der überwiegend konservativ-deutschnationalen Weimarer Staatsrechtslehre eine Randstellung zu. Seine positivistische Politologie der Verfassung, von Ernst Fraenkel später als Verfassungsrealismus¹⁷ bezeichnet, ist bahnbrechend gewesen: Weder überhöhte er, wie in der etatistischen Tradition der Staatslehre seit Hegel zum Teil bis heute üblich, den Staat, noch begriff er das Volk

¹⁵ Weber (Fn. 2), S. 80. Zitat aus Dantes „Göttlicher Komödie“, Inferno III/9.

¹⁶ Vgl. Markus Lang, Karl Loewenstein. Transatlantischer Denker der Politik, 2007, S. 113.

¹⁷ Ernst Fraenkel, Geleitwort, in: Karl Loewenstein, Beiträge zur Staatssoziologie, 1961, S. XV.

antipluralistisch als homogene politische Einheit von eigener Substanz wie etwa Carl Schmitt in seiner wirkmächtigen identitären Demokratietheorie. Loewenstein hielt aber weder etwas von sozialistischen Gemeinschaftskonzepten noch löste er das Ringen um das Recht in einer Soziologie der Klassenjustiz auf, wie etwa der sozialdemokratische Jurist Fraenkel argumentiert hatte, bevor er in der Politikwissenschaft zum Vater der bundesdeutschen Neo-Pluralismustheorie avancierte.

Der Max-Weber-Schüler Loewenstein zeigte schon in Weimar mit seinen realitätsgesättigten, historischen Analysen zum Parlamentarismus in England und Frankreich zweierlei: erstens, was das Fach Politikwissenschaft, das es in Deutschland akademisch noch gar nicht gab, bei der Analyse von Recht, Verfassung und Regierungssystem leisten kann. Zweitens drang der Verfassungssoziologe Loewenstein, der den britischen Parlamentarismus tief bewunderte, noch in den 1920er Jahren zu einem hart am pluralismustheoretischen Konzept der politischen Interessen ausgerichteten Begriff von Politik und Demokratie als Verfahren vor – also weg vom Substanz-, hin zum Funktionsbegriff, orientiert an *government, power and politics* sowie *checks and balances* des liberal geprägten anglo-amerikanischen Verständnisses.

Selbst Loewensteins juristisch-dogmatisch konzipierte Habilitation über die Verfassungsänderung (1931) spiegelt sein prozedurales Verständnis von Demokratie, das unbedingte Festhalten an der Legalität der Verfassung und angesichts der beginnenden Endphase Weimars ihrer formellen Verfahren wider. Gegenüber ihrem langen Weg – oder besser: Umweg – nach Westen (Heinrich A. Winkler), den die deutsche Staatslehre erst ab den 1950er Jahren u. a. durch die Freiburger Schule um Konrad Hesse, Horst Ehmke, Peter Häberle antrat, war daher nicht nur Hans Kelsen, sondern auch Karl Loewenstein ein abkürzender Pionier: Beide waren in den Weimarer Jahren längst an dem Ort, den Teile der deutschen Staatsrechtslehre bis heute nicht vollständig erreicht haben.¹⁸ Auf seinem Gebiet war Loewenstein also „modern“ und Teil der intellektuellen Weimarer Avantgarde,¹⁹ die von der Wissenschaft über Film, Musik und Theater bis zum Bauhaus in Architektur und Design reichte, auch wenn er deren Leistungen in seinem biographischen Rückblick leicht spöttelnd herunterspielte.

Loewensteins Blick zurück auf die Weimarer Republik fällt zwiespältig aus. Sicher, er bezeichnet sie als glorreiche Epoche („Augusteisches Zeitalter“), doch in ein Hoch auf die „Weimar Culture“, wie es Peter Gay angestimmt hat und wie es bis heute mit Blick auf die Berliner Metropole wiederholt wird, mag er nicht einstimmen. Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wirkt in den Lebenserinnerungen entspannter, zwar monarchisch verstaubt, aber zugleich großbürgerlich und kul-

¹⁸ Für eine kritische Würdigung jetz *Pascale Cancik/Andreas Kley/Helmuth Schulze-Fielitz/Christian Waldhoff/Ewald Wiederin* (Hrsg.), *Streitsache Staat. Die Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer 1922–2022*, 2022.

¹⁹ M. w. N.: *Christoph Gusy/Robert Chr. van Ooyen/Hendrik Wassermann* (Hrsg.), *100 Jahre Weimarer und Wiener Republik – Avantgarde der Pluralismustheorie*, 2018.

Personenregister

Kursiv gesetzt sind zusätzliche Verweise in den Fußnoten.

- Abendroth, Wolfgang 252, 275
Acheson, Dean 247
Adelgunde v. Österreich-Modena 20
Adenauer, Konrad XIII, XXVIII, 152, 230, 245, 246, 271, 273, 274, 309 f.
Adler, Alfred 148
Adorno, Theodor XXVIII
d'Albert, Eugène 338
Alessandri, Arturo 201
Alexander, Harold 318
Alfaro, Ricardo 215–217
Allende, Salvador 368
Alsberg, Max 86 f., 271
Alvarez del Vayo, Julio 215
Amira, Karl v. 39, 141, 142
Anschütz, Gerhard XVII, 43 f., 319
Ansorge, Konrad 337
Anzengruber, Ludwig 325
Apelt, Willibalt 236
Apponyi, Graf Albert 147
Aranha, Oswaldo 201
Arco-Valley, Anton Graf 88
Arendt, Hannah XXXVIII
Aristoteles 288
Arndt, Adolf 271, 274, 293, 301, 302
Arnold, Bernhard v. 22
Arnold, Thurman 170 f., 183, 199
Arrau, Claudio 338
Atatürk, Mustafa Kemal 369
Auer, Erhard 88, 90
Aufhäuser, Heinrich 31
Aufhäuser, Martin 110
Aufhäuser, Siegfried 31, 106, 109, 110

Baader, Rosl 97
Bach, Johann Sebastian 352
Bachauer, Gina 338

Bachof, Otto 227
Backhaus, Wilhelm 338
Bader, Karl Siegfried 253
Bader Ginsburg, Ruth 261
Bael, Mary Lilian 268
Bakst, Leon 348
Balogh, Elemér 279
Bancroft, George 82
Bartók, Béla 351
Bary, Alfred v. 346
Barzel, Rainer 227
Bastid, Suzanne 210
Battistini, Mattia 337
Baudouin, König der Belgier 269
Bauer, Fritz 235
Baum, Vicki 117
Baumgärtel, Friedrich 252
Bayer, Alexander 114
Beardsley, Aubrey 311
Becher, Johannes R. XIV, 27 f., 316
Beethoven, Ludwig van 352
Behr, Therese 336
Beidler, Franz 331–334
Beidler, Isolde 331 f.
Beling, Ernst v. 40, 141 f.
Benda, Ernst 227
Beneš, Edvard 196
Benn, Gottfried 117
Berber, Felix 339
Bergson, Henri XIV, XVII, 42, 47, 52, 288, 353
Bergstraesser, Arnold XXXI, 257
Bergsträsser, Ludwig 251
Berle, Adolf A. 206
Berlioz, Hector 353
Bermann Fischer, Gottfried 313
Bernstein, Elsa 77

- Bernstein, Max XVIII, 56, 77
 Berteaux, Henri Maurice 48
 Bethmann Hollweg, Theobald v. 69, 70, 78
 Bickel, Alexander XXXVII
 Biddle, Francis 206
 Bila, Helene v. 275
 Binswanger, Gustav 31
 Bismarck, Otto v. 79, 127, 140
 Black, Hugo 182
 Blériot, Louis 48
 Bloch, Eduard Maximilian 59
 Bohlen, Charles E. (Chip) 174
 Böhm, Franz 236
 Böhm, Gustav 62
 Bohr, Niels 163
 Bonhoeffer, Dietrich 256
 Bonn, Moritz Julius XVII, 63
 Borchard, Edwin XV, 169f., 183
 Bradley, Phillips 184, 190
 Brahms, Johannes 342, 353
 Brand, C. E. 171
 Brandeis, Louis D. 323
 Brandt, Willy 145, 301, 302
 Braun, Isabella 16
 Braun, Otto 51
 Braus, Hermann 66
 Brecht, Arnold XXVIII, 276
 Brecht, Bertolt 116, 118
 Breckinridge, Sophonisba 261
 Brentano, Lujo XVII, XIX, 41, 56, 60–62, 147, 300
 Broch, Hermann 314, 315
 Brogan, Denis 379
 Bruckner, Anton 349, 352
 Brüning, Heinrich XXVIII, 123, 128, 151
 Bryce, James 147
 Brzeziński, Zbigniew 189
 Bucher, Ewald 226, 227
 Bülow, Bernhard v. 67
 Bülow, Hans v. 328, 332
 Bumke, Erwin 104
 Bumke, Oswald 104
 Burckhardt, Jacob 356
 Burdeau, Georges 255
 Burger, Friedrich 26, 37
 Burian, Karl 343
 Busch, Wilhelm 18
 Busoni, Ferruccio 339
 Butler, Pierce 175, 176
 Byron, Lord George Gordon 33
 Caesar, Julius 189, 191
 Caetano, Marcelo 362
 Calker, Fritz van 125
 Cambon, Jules 340
 Cambon, Paul 340
 Capet, Lucien 339
 Capitant, René 320
 Carandini, Nicolò Graf 264
 Caruso, Enrico 343
 Casals, Pablo 351
 Challe, Maurice 292
 Chamberlain, Houston Stewart 332
 Chamberlain, Neville 196
 Chardon, Florian-Henri 239
 Chaussou, Ernest 340
 Chentung, Cheng Liang 188
 Chouhy Terra, José 219f.
 Churchill, Winston 196, 198, 202
 Clark, Charles E. 170
 Clay, Lucius D. XXVII, 227f., 230–234, 242, 245f.
 Coker, Frank 184
 Cole, Charles 259, 270
 Commager, Henry Steele 326
 Conrad, Joseph 116
 Conried, Heinrich 343, 344,
 Coplin, Haskell R. 259
 Corbett, Percy E. 214
 Corbin, Arthur 169, 183
 Cornelius, Peter 353,
 Cortot, Alfred 337
 Coughlin, Charles 177
 Culp, Julia 336
 Curtius, Julius 51
 Curzon, Clifford 338
 Crusius, Otto 44, 53,
 Crusius, Otto jr. 44, 329
 Dajan, Mosche 346
 Daladier, Édouard 196
 D'Annunzio, Gabriele 46, 347
 Dante 372
 Darwin, Charles 54
 Dawson, William 220

- Debussy, Claude 46, 347, 353
 Dehler, Thomas 135, 273, 309
 Dehmel, Richard 116
 Delius, Frederick 353
 Dession, George H. 169
 Destinn, Emmy 343
 Dickinson, Emily 325
 Didur, Adam 343
 Dieterle, William 322, 327
 Djagilew, Sergei 46, 347
 Dolbin, Ninon 313
 Dönitz, Karl 223
 Dohnanyi, Hans v. 256
 Douglas, William O. 182
 Dreher, Eduard 226
 Duggan, Stephen P. 132
 Dulles, John Foster XIII, 271, 283, 379
 Dyroff, Anton 141

 Ebert, Friedrich 84, 87, 92, 120
 Ehard, Hans 82
 Ehmke, Horst XX, 226, 302
 Ehrenberg, Hans XIX, 51 f., 138, 250
 Eichmann, Adolf 248
 Einaudi, Luigi 309
 Einstein, Albert 54, 163
 Einstein, Alfred XXVIII, 124
 Eisenberger, Karl 112
 Eisenhower, Dwight D. 271, 283, 379
 Eisner, Kurt XIX, 52, 88, 90
 Eliot, Thomas Stearns 129
 Ely, John H. XXXVII
 End, Gustav XL
 Endres, Max 56
 Engisch, Karl 277, 304
 Ephrussi, Maurice 46
 Erdmannsdörfer, Max 329
 Erhard, Ludwig 64
 Ernst, Leo XVIII, 96 f., 115, 134, 314
 Eschenburg, Theodor 251, 255, 257
 Erzberger, Matthias 79, 86, 109, 121
 Eversbusch, Oskar 12

 Falckenberg, Otto 312
 Falla, Manuel de 353
 Fallada, Hans 117
 Fahy, Charles XXVI, 234
 Faßbender, Zdenka 341

 Fauré, Gabriel 340, 367
 Federalist (Papers) 173
 Fehrenbach, Constantin 123
 Feinhals, Fritz 333
 Feininger, Lyonel XIV, 285, 323
 Fermi, Laura 163
 Feuchtwanger, Lion 318
 Feuchtwanger, Sigmund 26
 Fiesel, Eva 161
 Fischer, Brigitte 313
 Fischer, Herwart 104
 Fischer, Samuel 313
 Fischer-Dieskau, Dietrich 331, 337
 Fleiner, Fritz 50, 319
 Flick, Friedrich 249
 Fontane, Theodor 117
 Forrester, Maureen 349
 Fortas, Abe 170
 Fraenkel, Ernst XIX, XXVIII, XXXI,
 XXXIII, 257, 282, 300
 France, Anatole 46
 Franco, Francisco 269, 361
 Frank, Bruno 312, 318
 Frank, Hans XXI, 82, 125 f., 155
 Frank, Reinhard 40, 142, 154
 Frankfurter, Felix 182, 184, 323
 Freisler, Roland 254
 Freud, Sigmund 18, 54, 148, 288
 Freund, Michael 254, 256
 Frick, Wilhelm 76
 Friedrich II., König v. Preußen 127, 327
 Friedrich August III., König v. Sachsen
 128
 Friedrich, Carl Joachim XXVIII, XXXI f.,
 189, 212, 257
 Fromont, Michel 298
 Frost, Robert 188, 324
 Fulbright, James William 286
 Furtwängler, Adelheid 56
 Furtwängler, Wilhelm 341 f.

 Ganshof van der Meersch, Walter Jan 298
 Gaulle, Charles de 292, 367
 Gay, Peter XX, 116
 Gebühr, Werner XLII
 Geiger, Moritz XVII, 42
 Geiler, Karl 235
 George, Stefan 68, 118, 310, 315

- Gerhardt, Elena 336
 Gerstäcker, Friedrich 16
 Giehse, Therese 317
 Giesecking, Walter 338
 Girstenbräu, Franz Xaver 26
 Gleichen-Rußwurm, Frhr. Alexander v.
 102–106
 Gneist, Rudolf v. XXXV
 Goebbels, Joseph 123, 128, 342
 Goethe, Johann Wolfgang v. 383
 Goís Monteiro, Pedro Aurélio de 221
 Goldberger, Ludwig Max 69
 Goldschmidt, Adolph 58, 356
 Gooch, George Peabody 146
 Goodell, Henry H. 188
 Gothein, Eberhard 50, 65
 Gothein, Marie Luise 65
 Göring, Hermann 123, 342
 Göringer, Heinrich 73
 Götz, Richard 47, 311
 Götze, Albrecht 160
 Grabowsky, Adolf 252
 Graf, Gustav 108 f.
 Graveson, Ronald Harry 239
 Graveure, Louis 337
 Gregorovius, Ferdinand 356
 Grimm, Dieter 272
 Gropius, Walter 118
 Grose, Robert F. 259
 Grosvenor, Edwin Augustus 184
 Gründgens, Gustaf 317
 Grunewald, Marta 349
 Guani, Alberta 220
 Guardi, Francesco 357
 Gudden, Bernhard v. 58
 Gumbel, Emil Julius 37, 121
 Gundolf, Friedrich 50, 65, 165, 310
 Günther, Agnes 327
 Gürtner, Franz 93, 234

 Haarbauer, Hans 18 f.
 Häberle, Peter XX, XXXVIII, 302
 Habermas, Jürgen XXXIX, 251, 256
 Hamel, Walter 275
 Hanfstaengl, Edgar 122, 134
 Hanfstaengl, Ernst 122
 Hanfstaengl, Katharina 122
 Harkness, Edward S. 159

 Hassan II., König v. Marokko 362
 Hatscheck, Julius XXXV
 Hayek, Friedrich A. 52
 Hebel, Johann Peter 4, 18
 Heckel, Johannes 277
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 288
 Heifetz, Benar 341
 Heilmann, Jakob 97
 Heimann, Eduard XXI
 Heinemann, Gustav 302
 Heinsheimer, Karl 50, 101
 Held, Heinrich 112
 Helfferich, Karl 86
 Hellwig, Konrad 43
 Hemingway, Ernest 78
 Henlein, Konrad 238
 Hermens, Ferdinand A. 127
 Hersey, John 213
 Hertz, Alfred 343
 Hess, Myra 351
 Hesse, Hermann 313
 Hesse, Konrad XX
 Heuss, Theodor 55, 246, 265, 273, 309
 Heydebrand und der Lasa, Ernst v. 19
 Hideyoshi, Toyotomi 372
 Hindemith, Rudolf 312
 Hindenburg, Oskar v. 123, 129
 Hindenburg, Paul v. 78, 120, 123, 129 f.,
 131, 151, 314
 Hintze, Otto 54, 141
 Hirschberg, Max 135, 157, 314, 335
 Hirst, Hugo 31–33, 35
 Hitler, Adolf 121–123, 128 f., 154, 194,
 197, 358
 Hobbes, Thomas XXXIX
 Hoecker, Paul 117
 Hoegner, Wilhelm XXVII, 82, 93, 229,
 235, 276
 Hoerschelmann, Rolf v. 312
 Hoffmann, Johannes 88, 90
 Hohmann, Georg 55, 56
 Holborn, Annemarie 324
 Holborn, Hajo 161, 324
 Hölderlin, Friedrich 117
 Holmes, Oliver Wendell 321
 Homer, Louise 343
 Hoppe, Marianne 317
 Horkheimer, Max XXVIII, 256, 316

- Horowitz, Wladimir 202
 Hu, Shi 215
 Hugenberg, Alfred 129
 Humboldt, Wilhelm v. 51
 Hundhammer, Alois 277
 Hurt, Friedrich 74
 Husserl, Edmund 239
 Husserl, Gerhart 239

 Ieyasu, Tokugawa 372
 Imboden, Max 297
 Indy, Vincent d' 340
 Innerkofler, Sepp 338
 Inoki, Kurako 286
 Inoki, Masamichi 285 f.
 Ipsen, Hans Peter XXXVI

 Jackson, Robert H. 182, 214, 230
 Jacob, Alfred 83
 Jaffé, Edgar 90
 Jaffé, Else 50, 56, 66, 333
 Jaspers, Gertrud 56, 309
 Jaspers, Karl 55, 65, 236, 288, 308
 Jellinek, Georg 150
 Jellinek, Walter 125
 Jenks, C. Wilfred 215
 Jennings, Ivor 321
 Jèze, Gaston 320
 Jiménez de Aréchaga, Eduardo 219
 Joachim, Joseph 339
 Joachimsen, Paul 24
 Johnson, Alvin 162
 Johnson, Lyndon B. 182, 271, 284
 Jouhaud, Edmond 292
 Jung, C. G. 148, 288

 Kafka, Franz 118
 Kahler, Erich v. 314
 Kahr, Gustav v. 92
 Kalser, Erwin 311
 Kann, Alphonse 46
 Kann, Fanny 45
 Kann, Hélène 339
 Kann, Isaac Eduard Hirsch 45
 Kann, Rodolphe 46
 Kant, Immanuel 264, 288
 Karajan, Herbert v. 301, 343
 Karasev (Karassjow), Jakov A. 240 f.
 Karsawina, Tamara Platonowa 347
 Kästner, Erich 317
 Katz, Wilber G. 170
 Kaufmann, Arthur XIV 304
 Kaufmann, Erich 276
 Keller, Helen 345
 Kelsen, Hans XV, XX, XXVIII, XXXVIII,
 280, 321
 Kemnitz, Mathilde v. 113
 Kempff, Wilhelm 338
 Kempner, Robert 230
 Kennan, George F. 247
 Kennedy, John F. 271, 284, 298, 325
 Kennedy, Robert F. 299
 Kerschensteiner, Georg 20
 Kessler, Friedrich XV, 161, 183
 Khuner, Felix 340
 Kiefe, Wilhelm 7
 King, Margaret 185
 King, Martin Luther 299
 King, Stanley 184 f., 190–193, 207, 259
 Kipp, Theodor 41
 Kirchberger, Carl 31
 Kirchheimer, Otto XXV, XXXII
 Kisch, Wilhelm 134, 141, 142
 Kissinger, Henry 189
 Klee, Paul 357
 Klemperer, Otto 342
 Klingler, Karl 339
 Knapp, Lawrence A. 208
 Koellreutter, Otto XIII, XIV, XXXV, 134,
 211, 229
 Koenen, Tilly 336
 Kolb, Walter 316
 Kolisch, Rudolf 340, 346
 Königsberger, Kurt 90
 Könitz, Heinrich Karl v. 73
 Kraus, Karl 118
 Krauss, Felix v. 336 f.
 Kretschmer, Ernst 104
 Krupp v. Bohlen und Halbach, Alfred 249
 Kuhlo, Alfred 60
 Kuhn, Fritz Julius 194
 Küster, Otto 278

 Laband, Paul 43, 145, 150
 La Guardia, Fiorello XXIV, 194
 Lamond, Frederic 337

- Landauer, Gustav 89
 Lang, Herbert 25
 Lang, Markus XIX
 Lasker-Schüler, Else 310
 Laski, Harold XXI, 132, 185, 321
 Laugier, Henri 215
 Le Corbusier 118, 356
 Lederer, Emil 66
 Lehman, Herbert H. 111
 Lehman, Irving 111
 Lehmann, Lilly 336
 Lehmann, Lotte 336
 Lehner, Eugen 340
 Leibholz, Gerhard XXVIII, 171, 256
 Leonrod, Wilhelm Frhr. v. 61
 Leopold I., König der Belgier 101
 Leopold II., König der Belgier 101
 Leopold III., König der Belgier 268
 Lerche, Peter 304
 Lerchenthal, Alfred 111
 Levi, Edward H. 170
 Leviné, Eugen 89, 90
 Lewis, William Draper 214
 Li Hongzhang 324
 Liebknecht, Karl 87f.
 Liepman, Ruth XLII
 Liliencron, Detlev v. 117
 Lindbergh, Anne 247
 Lindbergh, Charles 195, 247
 Lissiak 239
 Liszt, Franz v. 57, 101, 332, 338, 353
 Litchfield, Edward H. 233f., 263
 Litt, Theodor 256
 Lloyd George, David 31
 Locke, John 250
 Loeb, James 26
 Loewenfeld, Philipp 23, 60, 77, 88, 135
 Loewenstein, Elizabeth (Cousine) 132
 Loewenstein, Pirofska, gen. Piri (Ehefrau)
 XXI, 115, 130, 134, 156, 157, 182, 185,
 193, 207, 220, 356, 362, 376
 Long, Huey 177f.
 Lotz, Walther XVII, 41, 56, 64f.
 Louis XI., König v. Frankreich 318
 Löwenfeld, Theodor XVIII, 77, 98, 142
 Löwenstein, Alfred (Bruder) XVI, 6, 28,
 62, 182, 199
 Löwenstein, Elise 7
 Löwenstein, Hermann (Onkel) 7, 33–36
 Löwenstein, Leopold 6, 108
 Löwenstein, Mathilde XVI, XXI, 5, 182
 Löwenstein, Otto (Vater) XVI, 5, 182
 Löwenstein, Otto (1889–1965) 349
 Löwenstein, Robert (Onkel) 7
 Löwenstein, Robert (Bruder) XVI, 6
 Löwenstein, Rudolf 236
 Löwenstein, Wilhelm (Onkel) 35f.
 Lowther, James 144
 Ludendorff, Erich 78, 79, 84, 112–115,
 121, 127
 Ludendorff, Margarethe XVIII, 112–114
 Lüders, Marie-Elisabeth 66
 Ludwig, Emil 56
 Ludwig II., König v. Bayern 5, 19, 58,
 358
 Ludwig III., König v. Bayern 58f., 61, 69,
 85, 88, 269
 Luitpold, Prinzregent v. Bayern 19, 59
 Lukács, Georg 65
 Luther, Martin 127
 Luxemburg, Rosa 87f.
 MacArthur, Douglas 286
 Maclean, Donald D. 265
 Madame Charles Cahier (Sara Walker)
 349
 Madden, J. Warren XXVI, 234, 241
 Mahler, Gustav 332, 341, 343, 348f., 352
 Maier, Else 51
 Maier, Hans 257
 Maier, Reinhold 7, 235f.
 Malaparte, Curzio 125
 Mann, Erika 317, 319
 Mann, Katia 312, 314, 317
 Mann, Klaus 15, 16, 317, 319
 Mann, Thomas XVIII, XXII, XXVII, 77,
 90, 105, 118, 256, 288, 312–318, 327,
 348, 350
 Mannheim, Karl XXIII
 Marcuse, Herbert XXV, XXVIII
 Marryat, Frederick 17
 Marx, Karl 54, 250
 Marx, Wilhelm 123
 Mason, John Brown 255
 Massenet, Jules 337
 Masson, Frédéric 46, 347

- Maunz, Theodor XIV, 153, 277f., 303, 304
 Max v. Baden 84
 May, Karl 16f.
 Mayrhofer, Johann 333
 Mazarin, Jules 372
 Mazzucchetti, Lavinia 317, 345
 McCarthy, Joseph XIII, 163, 195, 269f.
 McCloy, John Jay XIII, XXIV, 214,
 245–249
 McReynolds, James C. 175, 176
 Meilbeck, Hermann 329
 Mendelssohn Bartholdy, Albrecht XXI,
 132, 147, 320
 Mendelssohn Bartholdy, Felix 352
 Mendès France, Pierre 273, 322
 Mengelberg, Willem 342
 Merk, Lily 103
 Merz-Tunner, Amalie 335
 Meses, Annie 311
 Messchaert, Johannes 330, 336
 Metzner, Wolfgang 146
 Meyer, Sigmund 29
 Meyer-Förster, Wilhelm 236
 Meyer-Helmund, Erik 329
 Meysenbug, Malwida v. 8
 Michaelis, Georg 79
 Michelangelo 372
 Mies van der Rohe, Ludwig 118, 356
 Miró, Joan 357
 Mitscherlich, Alexander 251
 Mohl, Robert v. XXXV
 Mollet, Guy 264
 Monier, Raymond 240f.
 Montesquieu, Charles de Secondat 140
 Morgenthau, Hans XXVIII, 280
 Morgenthau, Henry 225
 Morrison, James 177f.
 Morrow, Dwight 247
 Mottl, Felix 341
 Mozart, Wolfgang Amadeus 315, 352
 Muck, Karl 341
 Muckle, Friedrich 52
 Mühsam, Erich 89f.
 Müller, Hermann 123
 Müller-Erbach, Rudolf 237, 277
 Muncker, Franz 97, 317
 Murphy, Robert 99, 268f.
 Murrow, Edward R. XXI, 132, 162f., 270
 Musil, Robert 118
 Mussolini, Benito 46, 52, 318
 Mussorgski, Modest Petrowitsch 332
 Nachtrieb Armstrong, Barbara 261
 Napoleon 179
 Napoleon III. 106
 Nawiasky, Hans 153, 277
 Neff, Wilhelm 28
 Neumann, Alfred 318f.
 Neumann, Franz L. XXV, XXVIII
 Neumann, Johann (John) v. 163
 Neumann, Kitty 319
 Neumeyer, Alfred 20, 26, 40
 Neumeyer, Anne 86, 138, 153
 Neumeyer, Karl XIX, 85, 101, 138, 152
 Ngo Dinh Diem 294
 Ngo Dinh Nhu 294
 Nijinsky, Vaslav 347f.
 Nikisch, Arthur 341, 343
 Nikolaus v. Kues 288
 Nixon, Richard M. 284
 Nöther, Erich XL
 Oberländer, Ernst 95f.
 Oberndörfer, Dieter 257, 302
 Offenbach, Jacques 353
 Olbrich, Joseph Maria 10
 Ompteda, Georg v. 117
 O’Niell, Charles Austin 178
 Oppenheimer, Franz 64
 Oswald, Lee Harvey 299
 Otto, König v. Bayern 19, 59
 Orterer, Georg v. 19
 Pabst, Waldemar 88
 Packard, Laurence B. 197, 325
 Papen, Franz v. 123, 129
 Parsons, Talcott 212
 Perard-Theisen, Luise 333
 Perugino, Pietro 49
 Peschke, Kurt 86
 Pétain, Philippe 264
 Petraschek, Karl Otto 153
 Pfeiffer, Anton 229
 Pfitzner, Hans 350
 Phillips, Christopher John 99
 Picasso, Pablo 351, 357

- Pierné, Gabriel 340
 Pillsbury, Harry N. 338
 Platon 288
 Poincaré, Raymond 101, 364
 Possart, Ernst v. 97
 Preuß, Hugo 320
 Primrose, William 351
 Pritzel, Lotte 311
 Proksch, Hugo 331
 Puccini, Giacomo 118, 353
 Pugno, Raoul 337

 Rabel, Ernst XXIX, 141, 142
 Radbruch, Gustav 50 f., 261
 Raffael 352
 Rahn, Klara 97
 Rathenau, Walther 121
 Ravel, Maurice 332
 Raventós, Joan 331
 Redenbacher, Rudolf 75
 Redslob, Robert 253 f.
 Reger, Max 97
 Regnier, Charles 319
 Rehm, Albert 25, 154, 237
 Reimers, Werner 247
 Reinach, Charlotte 339
 Reinach, Fanny 339
 Reinach, Hermann-Joseph 45
 Reinach, Joseph 45
 Reinach, Julien 45–48, 139
 Reinach, Salomon 45 f.
 Reinach, Théodore 45, 339
 Reinhardt, Max 118, 322
 Reisenauer, Alfred 337
 Remarque, Erich Maria 72
 Reventlow, Franziska Gräfin zu 310
 Reynaud, Paul 264
 Rhee, Syngman 248
 Rheinstein, Max XV, XXIX, 238, 298
 Richter, Hans 328
 Riesman, David 214
 Riffeser, Anton 11
 Rilke, Rainer Maria 77, 118, 325
 Risler, Edouard 337
 Roberts, Owen, 176
 Robson, Charles Baskerville 255
 Rolin, Henri 101
 Roosevelt, Eleanor 175, 308
 Roosevelt, Franklin D. XIII, XXV,
 XXXVII, 2, 37, 164, 173–178, 182,
 196–199, 202, 218, 222, 225, 276, 345
 Roosevelt, Theodore 174, 214, 325
 Rosé, Arnold 339
 Rosenberg, Leo 276
 Rossini, Gioachino 354
 Rostow, Eugene V. 181 f., 263
 Rostow, Walt 182
 Rothenbücher, Karl XIX, 40, 56, 134,
 141 f., 149, 152
 Rothschild, Béatrice de 46
 Rousseau, Jean-Jacques 140, 141, 250, 377
 Rubinstein, Arthur 338
 Rubinstein, Ida 347
 Ruby, Jack 299
 Rugg, Charles 184, 193
 Rupprecht v. Bayern 269
 Rußworm, Hermann Christof Graf v. 102

 Saarinen, Eero 170
 Sajó, András XXIII
 Salan, Raoul 292
 Salazar, António de Oliveira 323, 362
 Salin, Edgar 310
 Salvemini, Gaetano 318
 Salzer, Fritz 74
 San Nicolò, Mariano 230, 237, 276
 Schäfer, Claus 49
 Schäffer, Fritz 112
 Schaljapin, Fjodor 337
 Scharff, Edwin 311
 Scharnagl, Karl 109
 Scheel, Walter 145
 Scheler, Max 56
 Schellenberg, Walter 249
 Scheuner, Ulrich 302
 Schiller, Friedrich 103, 105 f.
 Schlegelberger, Fritz 249
 Schleicher, Kurt v. 123, 129
 Schlosser, Max 328
 Schmid, Carlo XXVIII
 Schmitt, Carl XVV, XXX, XXXV, XXXIX,
 227–230
 Schmitt, Florent 340
 Schmittlein, Raymond 253
 Schmitz, Käte XXXIX f.
 Schmoller, Gustav 57

- Schnabel, Artur 338
 Schnéevoigt, Georg 335
 Schneickert, Hans 105
 Schnorr v. Carolsfeld, Ludwig 153
 Schoen, Hans v. 340
 Schoen, Wilhelm v. 340
 Schönberg, Arnold 340, 346, 351
 Schopler, Ernst XXIX, 238
 Schubart-Fikentscher, Gertrud 261
 Schubert, Franz 352
 Schuman, Robert 264
 Schumann, Robert 352
 Schwartz, Heinrich 330
 Schwarz, Hans-Peter 257
 Schwarzenbach, Annemarie 317
 Schwendy, Otto 330,
 Scotti, Antonio 343,
 Seewald, Richard 312
 Seidel, Annemarie 311
 Seidl, Erwin 153, 172
 Seidl, Ina 311
 Sering, Max 41
 Shakespeare, William 236, 350
 Shotwell, James T. 197, 223, 264
 Shuckburgh, Sir Charles Arthur Evelyn
 265
 Sibelius, Johan (Jan/Jean) 259, 335
 Siebeck, Hans XLI, XLII, 283
 Siebeck, Hans Georg 145
 Siebeck, Oskar 145
 Simmel, Georg 55, 58
 Simons, Hans XXVIII
 Smend, Rudolf 256
 Soden-Fraunhofen, Maximilian v. 61 f.
 Sokrates 377
 Solà Cañizares, Felipe de 298
 Sontheimer, Kurt 257
 Sorel, Georges 52
 Sorolla, Joaquín 35
 Spaak, Paul-Henri 264, 268
 Spaeth, Carl 208
 Speer, Ernst 104, 334
 Spemann, Wilhelm 16,
 Speyer, Edgar 106
 Spykman, Nicholas J. XXI, 132 f., 158
 Staudinger, Hans XXVIII, 51
 Stein, Erwin 252, 253, 255
 Steinitz, Wilhelm 338
 Stengel, Karl Frhr. v. 141 f.
 Stengel, Wilhelm Frhr. v. 76
 Stephanie Prinzessin v. Belgien 101
 Sterling, John William 159
 Stern, Isaac 351
 Sternberger, Dolf 251
 Sternheim, Carl 319
 Stevenson jr., Adlai E. 271
 Stieler, Guido 18, 25
 Stimson, Henry L. 246
 Stinnes, Hugo 122
 Stöber, Georg 329
 Stone, Harlan Fiske 176, 182, 218, 230,
 323
 Strauß, Franz-Josef XIII, 230
 Strauss, Leo XXXII
 Strauss, Richard 77, 118, 342, 350, 353
 Strawinsky, Igor 348
 Strebel, Albert 28
 Stresemann, Gustav 123, 251
 Strich, Fritz 165, 310 f.
 Strich, Walter 310 f.
 Strindberg, August 117
 Stuart-Wortley, Edward 68
 Stuebner, Helma XXXIX
 Sturtevant, Edgar H. 161
 Sudermann, Hermann 116
 Suhr, Otto 253, 256, 257
 Suhrkamp, Peter 311, 313
 Sulzberger, Cyrus L. 174
 Sutherland, George 175, 176
 Synge, John Millington 64
 Szell, George 342
 Szillard, Leó 163
 Taft, William Howard 36, 199
 Takayanagi, Kenzo 289, 291
 Trammell, Niles 345
 Teitgen, Pierre Henri 298
 Teller, Edward 163
 ter Meer, Fritz 249
 Terwin, Johanna 25
 Thienen-Adlerflycht, Sonia v. 102–106
 Thoma, Ludwig 81
 Thoma, Richard 319
 Thomas v. Aquin 288, 357
 Tieck, Ludwig XII, 4, 336
 Tille, Alexander 60

- Tiepolo , Giovanni Battista 357
 Tirpitz, Alfred v. 78
 Titulescu, Nicolae 147
 Tobler, Mina 66, 308, 333
 Toller, Ernst 89, 90
 Toscanini, Arturo 158, 164, 341–344,
 353
 Toscanini, Walter 345
 Toynbee, Arnold 54
 Tran Le Xuan (Madame Nhu) 294
 Triepel, Heinrich 320
 Truman, Harry S. 37, 247, 270
 Tucholsky, Kurt 117
 Tyser, Granville 110 f.
- Unold, Max 312
 Unzner, Karl v. 59, 94
- Vargas, Getúlio D. 200, 368
 Van Devanter, Willis 175, 176
 Verdi, Giuseppe 259, 352
 Verne, Jules 17
 Viollet-Le-Duc, Eugène 48
 Voegelin, Eric XXXI, XXXIII, 282
 Vogel, Hans-Jochen 80
 Voll, Karl 356
- Wagner, Adolph 57
 Wagner, Cosima 332
 Wagner, Richard 331, 332, 334, 346, 352,
 358
 Wagner, Siegfried 348
 Wahlen, Friedrich Traugott 293
 Waldersee, Alfred v. 13
 Walker, Edyth 346
 Walser, Karl 62
 Walter, Bruno 341, 349 f.
 Walz, Gustav Adolf 237
 Warren, Earl 299
 Wassermann, Jakob 313
 Weber, Alfred 50, 236, 251–254, 310, 370
 Weber, Marianne XVII, 53, 55, 56, 86, 308,
 333
 Weber, Max XI, XVII, XIX, XXIX, XXXIII,
 53–57, 66, 77, 78, 89, 90, 118 f., 138,
 250, 280, 282, 288, 300, 303, 304, 307 f.,
 315, 377
- Wedekind, Frank 117
 Wedekind, Pamela 319
 Wedekind, Tilly 319
 Weingartner, Felix v. 342
 Wells, Herbert George 322
 Wells, Roger 231 f.
 Wenger, Leopold 40
 Wereschtschagin, Wassili Wassiljewitsch
 35
 Werfel, Franz 352
 Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich v. 58
 Wildenbruch, Ernst v. 116 f.
 Wilhelm II., Deutscher Kaiser 67–69, 84
 Wilhelmina, Königin der Niederlande
 269
 Willer, Luise 349
 Willkie, Wendell L. 199
 Wilmersdorffer, Ernst 60, 63
 Wilson, Woodrow 84, 174
 Windelband, Wilhelm XVII, 42
 Winkler, Georg 338
 Winter, Wilhelm 25, 37
 Wirth, Joseph 123
 Wittgenstein, Ludwig 327
 Wohlhaupter, Eugen 153
 Wolf, Hugo 331, 352
 Wolfers, Arnold 161
 Wölfflin, Heinrich XVII, 42, 43, 58, 280 f.,
 311, 356 f.
 Wolfskehl, Karl 68, 310
 Wrangell, Margarete v. 261
 Wright, Quincy 214, 253
 Wüllner, Ludwig 336
 Würdinger, Hans 153
- Zdarsky, Mathias 355
 Zeeland, Paul van 322
 Zeller, André 292
 Ziegler, Benjamin M. 259
 Zinn, Georg-August 236, 254
 Zobeltitz, Fedor v. 117
 Zuckmayer, Carl 318
 Zumbusch, Leo v. 131, 155
 Zumpe, Hermann 328
 Zutt, Wilhelm 235
 Zweig, Arnold 42, 117
 Zweig, Stefan 317